

Conference Reports

Südostasien heute – Dynamiken, Widersprüche, Perspektiven / Southeast Asia Today – Dynamics, Contradictions, Perspectives

Bonn, 26.–28. Oktober 2012

Die Tagung „Südostasien heute“ der Südostasienabteilung des Instituts für Orient und Asienwissenschaften der Universität Bonn fand vom 26.–28. Oktober 2012 in den Räumen der Universität statt und hatte zum Ziel, einen aktuellen Überblick über Forschungsthemen der Südostasienwissenschaft im deutschsprachigen Raum zu geben. Dabei sollte nicht nur Experten eine Plattform gegeben, sondern auch der wissenschaftliche Nachwuchs bis hin zur studentischen Ebene gefördert werden. Dementsprechend fanden sich viele Studierende unter den annähernd 160 Teilnehmern, und die starke und auch inhaltlich engagierte studentische Teilnahme wurde mehrfach auch von den Vertretern der anderen Universitäten lobend herausgestellt.

Inhaltlich war die Tagung in sechs aufeinanderfolgende Panels untergliedert, zu denen am Abschlusstag jeweils ein vertiefender Workshop stattfand. Tagungssprache war englisch. Im ersten Panel „Land and Water: Contested Resources in Southeast Asia“ sprach Teti Armiati Argo von der Bandung University zu städtischen Wasserproblemen. Ebenfalls beteiligt waren zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen, beide Mitarbeiterinnen im von der DFG finanzierten Forschungsprojekt der Bonner SOA-Abteilung zu „Stadt, Land, Fluss. Eine Politische Ökologie des Sungai Kapuas“. Irendra Radjawali referierte zum Thema der Kommodifizierung der Meere in Südostasien, während die indonesische Kollegin Julia ihre Arbeit zu „gendered riverscapes“ vortrug.

Der zugehörige Workshop am Sonntag wurde gemäß dem „World Cafe“-Prinzip organisiert: In Kleingruppen arbeiteten die Teilnehmer zum systematischen Vergleich von Land und Wasser zu Akteuren und zu Institutionen. Um die vergleichende Analyse von Land- und Wasserressourcen fortzuentwickeln, ist eine Schwerpunktausgabe des *Journal of Indonesian Social Sciences and Humanities* zu diesem Thema geplant.

Im zweiten Panel „Labour Unbounded? Southeast Asian Migrants in the Global Labour Market“ hielt zunächst Nicola Piper von der University of Sidney/Arnold-Bergstraesser-Institut Freiburg einen Überblicksvortrag zu

Migration in Südostasien. Ihr Fokus lag auf einem rechtebasierten Ansatz zur Migration und aktuellen Entwicklungen wie der ILO-Konvention „decent work for domestic workers“, die auch MigrantInnen einschließt.

Stefan Rother vom Arnold-Bergstraesser-Institut Freiburg und Yvonne Bach von der Universität Mainz trugen darauf zwei Fallbeispiele vor. Stefan Rother zeigte auf, wie sich durch die Spaltung in der Philippinischen Linken entstandene politische *cleavages* über horizontale wie vertikale Diffusion auf die globale Migrantenrechtsbewegung übertragen. Yvonne Bach schilderte die rechtlichen Bedingungen für MigrantInnen in Singapur. Anhand von Interviews mit MigrantInnen zeigte sie, wie diese Wissen, Fertigkeiten und somit zusätzliches Einkommen erwerben.

Der dazugehörige Workshop stellte einen Bezug von der Arbeitsmigration aus Südostasien zur Situation in Europa und Deutschland her. Hierzu wurden MigrantInnen und ihre persönlichen Erfahrungen in den Mittelpunkt gerückt. So wurde ein Film zu indonesischen MigrantInnen in Dubai gezeigt und anschließend eine Skype-Diskussion mit dem Regisseur geführt. Eine Gesprächsrunde mit zwei philippinischen Migrantinnen, ein Kurzvortrag über thailändische Beerenpflücker in Skandinavien und ein Rollenspiel zur Vermittlung von philippinischen AltenpflegerInnen nach Deutschland machten das Thema praktisch fassbar.

Im dritten Panel „Redshirts, Thaksin and King. Contesting Democracy in Thailand“ kamen vier ausgesprochen kritische Beobachter der gesellschaftlichen Entwicklung Thailands zusammen: Der im Exil befindliche Professor Ji Giles Ungpakorn, die thailändische Gewerkschaftsaktivistin Lek Yimprasert, der Autor und Blogger Mark Teufel sowie Wolfram Schaffar von der Universität Wien.

Die Paneldiskussion ging dementsprechend von einer gemeinsamen Kritik am Putsch von 2006 aus. Diskutiert wurden die Perspektiven einer demokratischen Entwicklung nach dem Putsch und die Herausforderungen durch die Rothemdbewegung. Von allen Teilnehmern wurde die Widersprüchlichkeit der Rothemdbewegung betont, die zwar zu einer Politisierung und Mündigwerdung vieler Menschen beigetragen, aber seit dem Wahlsieg Yingluck Shinawatras an Eigenständigkeit verloren haben.

Es wurde die These aufgestellt, dass die Orientierung an Thaksin und bürgerlichen Formen der Demokratie die Herausbildung sozialer Forderungen, die mobilisierend wirken könnten, verhindere. So fehle auch die internationale Einbindung der Bewegung und der Austausch mit potentiell verbündeten AktivistInnen in Nordafrika. Da zwei der Teilnehmer sich wegen *Lèse Majesté* (Majestätsbeleidigung) im Exil befinden, war es nicht verwunderlich, dass auch die anti-demokratische Rolle des königlichen Netzwerks thematisiert wurde. Allerdings blieb umstritten, inwieweit das Militär hier

eine eigenständige oder gar die wichtigere Rolle spielen. Die politische Einschätzung der Rothembewegung wurde auch im zugehörigen Workshop kontrovers weiterdiskutiert.

Im vierten Panel „Civil Society and Development: Vietnam and Beyond“ sprachen der Autor Hans-Bernd Zöllner, Gabi Waibel vom Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn, und Oskar Salemink von der Universität Kopenhagen. Allen Teilnehmern gemein war ein eher kritischer Standpunkt zu Begrifflichkeit und Wirkung von Zivilgesellschaft in Südostasien. Da die Bestimmung der Bedeutung und Grenzen von Zivilgesellschaft aus einer westlichen Perspektive Schwierigkeiten bereite, plädierte Hans-Bernd Zöllner für ein „Moratorium“ beim Gebrauch des Begriffes: Zunächst sollten in empirischer Forschung weitere Erkenntnisse über die spezielle Ausprägung von Zivilgesellschaft in Südostasien gewonnen werden. Oskar Salemink kritisierte zudem die oft neoliberale Wirkung zivilgesellschaftlicher Prozesse.

Im dazugehörigen Workshop diskutierte Frank Seemann von der Universität Bonn mit Oscar Salemink und den Workshop-Teilnehmern die provokanten Thesen des Panels mit Bezug auf ein in mehreren Studentengenerationen erstelltes Wiki zur Zivilgesellschaft in Südostasien (http://de.antweiler.wikia.com/wiki/Zivilgesellschaft_in_S%C3%BCdostasien). Dabei wurde das Wiki auch auf seine Substanz, seinen Aufbau und die Möglichkeit einer Veröffentlichung geprüft.

Im fünften Panel „Urbanism Beyond the Megacity: Provincial Towns and the Periphery“ wurde die Frage diskutiert, welche Besonderheiten die mittelgroßen Städte Südasiens charakterisieren. Drei führende Stadtforscher unterschiedlicher Disziplinen (Soziologie, Ethnologie, Indonesianistik) referierten über Regional- und Provinzstädte am Beispiel Indonesien: Peter Nas von der IUAES Leiden, Gerry van Klinken, KITLV Leiden und Freek Colombijn von der Universität Amsterdam. Diskussionsthemen waren Fragen der Stadtsymbolik und Umweltproblematik. Dabei wurde deutlich, dass Städte mittlerer Größe spezifische Funktionen bei der Vermittlung zwischen nationaler Ebene und ländlichem Raum wahrnehmen. Angesichts ihrer politischen Bedeutung und Entwicklungsrelevanz besteht hier eindeutig eine Forschungslücke.

Der zugehörige Workshop widmete sich der Frage, was die Lebenswelt in Städten Südasiens qualitativ auszeichnet. Wie stellt sich das Leben in mittelgroßen Städten Südasiens in Bezug auf die klassischen Urbanitätsmerkmale nach Louis Wirth dar? Vier Themen wurden in Arbeitsgruppen diskutiert: Diversität in und zwischen Städten, Gemeinsamkeiten, Spezifika südostasiatischer Mittelstädte und Forschungsmethoden. In der Diskussion

kam die Idee zur Schaffung eines komparativ orientierten Wikis zu Regionalstädten in Südostasien auf.

Im Abschluss-Panel „Südostasienwissenschaft im deutschen Sprachraum – Wohin geht die Reise?“, das auf Deutsch stattfand, sollte Vertretern der Südostasienforschung in Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, den aktuellen Stand von Forschung und Lehre an ihren Instituten zu erläutern und einen Blick auf zukünftige Projekte zu werfen. Das Panel fand in Form eines moderierten Gesprächs statt. Teilnehmer waren Bernhard Dahm (ehemals Universität Passau), Claudia Derichs (Universität Marburg, Vorstand Deutsche Gesellschaft für Asienkunde), Arndt Graf (Universität Frankfurt), Michaela Haug (Universität Köln), Vincent Houben (HU Berlin), Melanie Pichler (Universität Wien) und Susanne Schröter (Universität Frankfurt). Bernhard Dahm steuerte eine aktuelle Erhebung zu den Standorten der deutschen Südostasienforschung, ihren jeweiligen Schwerpunkten und ihrer personellen Ausstattung bei.

Übereinstimmend sprachen sich die TeilnehmerInnen für eine stärkere Vernetzung und gemeinsame Projekte aus und äußerten den Wunsch, dass die Südostasien-Wissenschaften auf diesem Wege eine hörbarere Stimme im Konzert der deutschen Forschungslandschaft erhalten.

Die Tagung bot somit Studierenden auch die Möglichkeit, die verschiedenen Südostasien-Standorte in Deutschland mit ihren jeweiligen Schwerpunkten kennenzulernen. Auf akademischer Ebene wurde das Ziel erreicht, einen engen fachlichen Austausch mit international renommierten Expertinnen und Experten zu den Forschungsgebieten der Bonner Südostasienwissenschaft zu bieten.

Frank Seemann

13th Sakyadhī International Conference on Buddhist Women

Vaishali/India, 5–12 January 2013

The 13th Conference on Buddhist Women, titled “Buddhism at the Grassroots”, took place 5–12 January 2013. Six hundred women and a few men, both lay and ordained, from all over the world attended the conference in cold and foggy Vaishali, where Mahāprajāpatī, the foster mother of the Buddha, and 500 noble women became *bhikkunīs* and were ordained by the Buddha according to the Buddhist scriptures. Accordingly, Vaishali is a very auspicious place for Buddhist women.

The conference was held in a big tent with bamboo supports in the grounds of the Mahāprajāpatī Monastery. Temperatures as low as 2–4°C made the conference a challenge for participants, but the interesting programme of panels and innumerable workshops and the cultural programme more than made up for that.

The day started at 7:00 am with meditations in different traditions, among them Tibetan, Korean and Vietnamese. Following the morning and afternoon panel presentation, which were translated simultaneously into several languages, different workshops were held on topics such as *bhikkunī* Ordination, Buddhism and Leadership, Sexual Harassment, LGTBQQI (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, Questioning, Intersex), Wen Do, Buddhism and Interfaith Dialogue and Rapping for Generations.

There were 11 panels in all. The tight daily conference schedule included panels, time for questions and answers, various workshops and a cultural programme. This report will provide a short summary of each of these interesting talks and highlight a few. The first panel was on “Buddhist Women of India” and the second on “Buddhist Women of the World”. Particularly interesting was a talk by Kustiani from Indonesia, “Examining the Date of Mahāprajāpatī’s Ordination”. Kustiani’s research traced the contemporary controversy about the time or the special date of Mahāprajāpatī’s ordination. She agreed that the year of Mahāprajāpatī’s ordination is still a matter of controversy, but she tried to reach a conclusion by considering all aspects of the problem. In her view, “The involvement of Ānanda in helping to successfully arrange the ordination should not be taken to mean that he was the personal attendant of the Buddha at that time. His involvement can be taken as a sign of the close relationship that existed between them, since they knew each other very well. Thus, the ordination of Mahāprajāpatī during the early years of the Buddha’s ministry can be accepted on the grounds that, if she was ordained at the later period, it would have been difficult for her to do so many sangha activities.” (All direct quotes in this text are taken from the conference catalogue: Karma Lekshe Tsomo (ed.), *Buddhism at the Grassroots*, Vaishali, 2013)

Thus, Kustiani writes, she was given the title “nun of long standing” (*rattaññūnam*) by the Buddha. Kustiani also notes that according to the Mahīśāsaka Vinaya the ordination of the Buddha’s foster mother was arranged at an early date, which substantiates her conclusion. In this text it is told that the ordination “took place in the fifth year of the Buddha’s ministry”.

Other topics covered different focuses of Buddhist women in India, Kinnaur, Sikkim, Bhutan, Cambodia and Australia, e.g. music, perspectives of women, education, and women in non-Buddhist countries.

The third panel presentation was titled “Cultivating Confidence: Self-Esteem, Self-Promotion & No-Self”. Hsiao-Lan Hu, a scholar at Michigan University, gave a talk about “Identity and Samsara”, in which she dealt with the psychological aspects a meditator is confronted with, such as discontent, lust, craving and other emotional troubles and disorders. In her talk she refers to Jon Kabat-Zinn and Tse-fu Kuan, who speaks about mindfulness as a method to “prevent(s) feelings from developing into emotional disturbances.” (Tse-fu Kuan, *Mindfulness in Early Buddhism: New Approaches Through Psychology and Textual Analysis of Pali, Chinese and Sanskrit Sources*, London: Routledge 2008, p. 10) She comes to the conclusion that by clinging “to one’s own way of seeing oneself, one binds oneself to the endless cycle of birth, death, rebirth and re-death (...)” This makes it impossible to escape the realm of Mara. But if there is awareness “of the illusive nature of one’s self-identity” one defeats Mara and has the capability to “transcend(s) death and fear.”

The fifth panel presentation dealt with the topic: “Finding Space for Upāsikās in the Annals of Ancient Indian Buddhism: Inscriptional Evidence of Lay Female Devotees”. “We Love our Nuns!” Reflections on Lay-Monastic Relations in Sri Lanka” by Susanne Mrozik was especially interesting, because the relation between laywomen and nuns is similar to the relation between nuns and laywomen in Myanmar, which the author of this conference report had the chance to experience during a stay at a nunnery in Sagaiing. Mrozik did field work in Sri Lanka and interviewed laypeople, especially laywomen, about “their” nuns. This talk was very engaged, emotional, and full of love for the Buddhist nuns in Sri Lanka, their lives and their work with laywomen.

“Bhikkhuni Revolution: The future of the Transnational Bhikkhuni Movement” was the title of the seventh panel. The most memorable talk here was that by the German Gelongma Jampa Tsedroen – or, to use her lay name, Carola Roloff – about “Latest Developments on the Revival of Buddhist Nuns’ Ordination in the Tibetan Tradition”. She came to the conference straight from Patna, where she was attending a council of the Buddhist saṃgha that discussed the *bhikkunī* ordination, especially for Tibetan Buddhist nuns, who still have to go to Taiwan or Hong Kong and become Gelongmas there. (See Rotraut Wurst, *Identität im Exil. Tibetisch-buddhistische Nonnen und das Netzwerk Sakyadhītā*, Reimer Verlag, Berlin 2001) So Gelongma Jampa Tsedroen was able to present the latest information about this important topic and confirm the rumour that, finally, in May this year the first mo Ge bśes or Geshemas were able to take their exams. But to let us be clear: this is the first step in the exams; only after several years of

oral and written exams and then several more years will the first Geshemas be officially accepted.

In the eighth panel presentation "Buddhism and Social Activism" Gabriela Frey talked about "The Council of Europe's Investigation on Religious and Cultural Relativism: A Menace for the Human Rights of Women?" She runs a group called "Frauen und Buddhismus" (Women and Buddhism) in the German Buddhist Union (DBU). In her talk she informed the conference about the European Buddhist Union and the work with the Council of Europe. "The EBU is now part of what is called the Conference of INGO's of the Council of Europe." The EBU-EU Committee is also a part of a workgroup on "Human Rights and Religion".

"Silence in a Noisy World" was the title of the ninth panel presentation. Paula Arai's talk, "The Healing Power of Beauty", which dealt with the Japanese tea ceremony, deserves special mention. She presented her talk as a guided meditation, so that people could feel the healing power of such a ritual just by listening to her talk, because, as she states "healing arts help one see everything interrelated in a perpetual dance of change." She encouraged her listeners to engage in "aesthetic practices, for the art of healing is a creative activity."

The eleventh panel was called "Women Changing Buddhism". Rita M. Gross dealt in her talk "Working with Obstacles: Is Female Rebirth an Obstacle?" with the situation of women, especially those interested in pursuing gender studies at university. In "Buddha's Lone Rangers: Vajrayana Buddhist Nuns of Contemporary Suvarnabhumi" Karma Tashi Choedron highlighted the difficult situation of nuns who on the one hand have to work to earn money just to survive, but on the other hand as nuns are not allowed to work or to touch money. Last but not least, Tenzin Palmo, the British Tibetan Buddhist nun, held an interesting talk about "Buddhism and Ageing: In Praise of Old Age", which started a discussion about the situation of Buddhist women in the West who, when they are old, still do not have the option of living a Buddhist life in a home for elderly people. Initial proposals to change or improve the situation have been made in France.

The huge programme with so different talks and workshops was very interesting in spite of the incredible cold. After the conference people also took part in different trips to Bodhgaya, Nalanda, Rajgir and even Nepal (Lumbini).

The 14th Conference on Buddhist Women will be held in Indonesia in 2015.

Rotraut Wurst

6. Tagung der Nachwuchsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA)

Jena, 18.–20. Januar 2013

Vom 18. bis zum 20. Januar 2013 fand im Tagungszentrum der Thüringer Sozialakademie in Jena die sechste Tagung der DGA-Nachwuchsgruppe Asienforschung statt. Die Nachwuchstagungen bieten jungen WissenschaftlerInnen mit Asienbezug Gelegenheit, ihre Qualifikationsarbeiten durch ExpertInnen kommentieren und im Plenum diskutieren zu lassen. Sie fördern zudem die Vernetzung der Disziplinen und unterschiedlichen Länderschwerpunkte. Seit sieben Jahren finden die Tagungen im Abstand von anderthalb bis zwei Jahren statt.

Die diesjährige Tagung umfasste Panels zu den Themen „Soziale Identitäten“, „Politische und ökonomische Herausforderungen“, „Methodische Herausforderungen“, „Soziale Bewegungen und Integration“ sowie „Internationale Beziehungen und Konflikte“. Die geographischen Schwerpunkte lagen bei Indien und China. Die 16 Vortragenden aller Fachbereiche stellten 36 TeilnehmerInnen in sieben verschiedenen Panels ihre Forschungsprojekte vor.

Die Tagung begann am Freitag mit einem Vortrag von Maria Rost, Humboldt-Universität zu Berlin, im Panel „Soziale Identitäten“. In ihrer Doktorarbeit untersucht sie Indien(re)präsentationen in verschiedenen Medien vor dem Hintergrund der Entwicklung Indiens vom Sehnsuchts- zum Reiseland. Dabei betrachtet sie inszenierte Selbstbilder wie die „Incredible India“-Kampagne und Berichte deutscher Reisender und somit das Spannungsfeld zwischen den Erwartungen und der erlebten Wirklichkeit der Reisenden.

Anschließend beantwortete DGA-Vorstandsmitglied Stefan Rother, Arnold-Bergstraesser-Institut Freiburg, in einem Workshop zum Thema „Publizieren“ Fragen zu Review-Verfahren, Open Source und anderen Themen rund um die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und Abschluss- oder Doktorarbeiten.

Der Samstag begann mit dem Panel „Politische und Ökonomische Herausforderungen I“, kommentiert von Günter Schucher, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der DGA, GIGA Hamburg. Robert Pauls, Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum, präsentierte erste Ergebnisse seiner „werttheoretisch fundierten Analyse des chinesischen Kapitalismus“. Ausgehend von der Marx'schen Arbeitstheorie und der Regulationstheorie nach Boyer, kam Pauls zu dem Schluss, dass sich in China seit den 1990er Jahren

ein lebendiges Akkumulationsregime entwickelt hat. Von dessen Untersuchung erhofft er sich Erkenntnisse über die zukünftige Funktionsfähigkeit des chinesischen Wirtschaftssystems. Zweite Vortragende des Panels war Antje Heinrich, Doktorandin und Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum, die mithilfe eines funktionalen Rechtsvergleichs Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen rechtlich mittelstandsfreundlichen Bestimmungen in China und Deutschland untersucht. Hierfür beschäftigt sie sich mit der Definition kleiner und mittlerer Unternehmen (KMUs) in beiden Ländern, wobei sie im Zuge der Ausrichtung an internationalen Standards eine zunehmende Annäherung der Bestimmungen feststellen kann. Den Abschluss des Panels bildete der Vortrag von Constanze Müller, Doktorandin an der Universität Köln und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Bremen, zu „Knowledge Workers“ (Wissensarbeitern) in europäischen Firmen auf dem chinesischen Markt, die durch ihre Kenntnis der lokalen Märkte die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen garantieren. Müller geht dem gängigen Stereotyp auf den Grund, dass sich chinesische Wissensarbeiter passiv und illoyal verhalten. In über 70 Interviews in den Bereichen Maschinenbau, Automobilbau und Elektronik hat sie kulturell verankerte Arbeitspraktiken herausgearbeitet. Die Ergebnisse legen nahe, dass sogenanntes „illoyales“ Verhalten chinesischer Wissensarbeiter u. a. auf enttäuschte Erwartungen gegenüber den europäischen Vorgesetzten zurückzuführen ist.

Im dritten Panel, „Methodische Herausforderungen I“, das von Björn Alpermann, Universität Würzburg, kommentiert wurde, wurden indienbezogene Themen vorgestellt. „What’s in a Name?“, fragte zu Beginn Raphael Susewind, Doktorand der Universität Bielefeld und Mitarbeiter der University of Oxford, und kam zu dem Schluss, dass sich aus indischen Namen auf die Religionszugehörigkeit der Namensträger schließen lässt. Basierend auf dieser Erkenntnis hat er eine Methode zur Generierung von Karten entwickelt, die die Verteilung von Angehörigen bestimmter Konfessionen in einem Gebiet aufzeigen. Hierfür hat er Wählerverzeichnisse in Lakhnau, Hauptstadt des Bundesstaates Uttar Pradesh in Indien, anhand eines von ihm geschriebenen Algorithmus ausgewertet. Allerdings stellt sich die Frage nach möglichen negativen Konsequenzen durch die Veröffentlichung solch sensibler Daten, da hier der Forscher indirekt die Verantwortung für religiöse Verfolgungen tragen kann. Ein grundlegendes Dilemma, in welchem sich Wissenschaftsfreiheit und Datenschutz gegenüberstehen. Arndt Emmerich, Research Student an der University of Oxford, stellte ebenfalls forschungsethische Fragen in den Mittelpunkt seines Vortrags. Für sein Dissertationsvorhaben hat Emmerich in Indien durch teilnehmende Beobachtung und Interviews Daten über die Popular Front of India (PFI)

gesammelt. Hierfür musste er bei den PFI-Funktionären zunächst Vertrauen schaffen, was sich schwierig gestaltete. Vor diesem Hintergrund diskutierte er grundlegende Probleme der ethnographischen Forschung in Entwicklungsländern.

Das vierte Panel, „Soziale Bewegungen und Integration“ am Samstagnachmittag wurde von Stefan Rother, Arnold-Bergstraesser-Institut Freiburg, kommentiert. Nadine Vogel, Doktorandin an der Freien Universität zu Berlin, stellte ihr Dissertationsvorhaben zu *Foodbanks* in Japan vor. *Foodbanks*, Tafeln, die Essen an Bedürftige ausgeben sind in Japan seit 2000 zunehmend aktiv. Die Autorin möchte mithilfe von Netzwerkanalysen untersuchen, inwieweit *Foodbanks* sich als neue Wohlfahrtsnetzwerke institutionalisieren können und damit bei steigender sozialer Ungleichheit das Setting der sozialen Institutionen verändern. Anna-Maria Manz, Doktorandin der Universität Freiburg, stellte anschließend anlässlich der Arbeit an einem fachwissenschaftlichen Artikel ihre Magisterarbeit über die soziale Einbettung unternehmerischer Migranten aus der VR China in Jakutsk, Russland, vor. Ihre Erkenntnisse zu diesem Prozess der „lokalen gesellschaftlichen Inkorporation“ stammen aus einer mehrmonatigen Feldforschung im Jahr 2011. Die chinesischen Migranten finden über familiäre Netzwerke Arbeit in Jakutsk und schaffen vor Ort einen chinesischen Sozialraum. Die Interaktion mit der russischen Lokalbevölkerung bleibt hingegen auf den wirtschaftlichen Kontakt beschränkt. Hierfür sind Manz zufolge neben dem Migrationsplan der chinesischen Händler und Arbeiter v. a. restriktive legislative, politische und soziokulturelle Rahmenbedingungen verantwortlich.

Als dritte Vortragende stellte Mareike Meyn, Studentin der Universität Trier, ihr Examensvorhaben vor, welches sich mit dem Zusammenhang ethnischer Segregation und politischer Integration chinesischer Immigranten in Nordamerika befasst. Die Zahl der chinesischen Migranten in den USA steigt stetig, allerdings legt eine Untersuchung der Wahlverzeichnisse nahe, dass die Wahlbeteiligung in Gebieten, in denen hauptsächlich chinesische Migranten leben – sogenannte segregierte Bezirke – abnimmt. Auf Basis dieser Beobachtung hat Meyn im Jahr 2012 in New York und Los Angeles Interviews mit naturalisierten Chinesen und Amerikanern durchgeführt. In der Diskussion lag der Fokus auf der Wahrnehmung der Möglichkeiten zur Integration und politischen Partizipation durch die chinesischen Migranten in Verbindung mit den Englischkenntnissen der Migranten in segregierten Nachbarschaften

Abschließend stellte Stephanie Bräuer, Doktorandin im DFG-Graduiertenkolleg „Risk and East Asia“ an der Universität Duisburg-Essen, ein Kapitel ihres Dissertationsprojektes vor. Darin geht sie der Frage nach,

warum Organisationen gegen häusliche Gewalt in Peking scheinbar erfolgreich Einfluss auf die Regierungspolitik nehmen, obwohl dem Thema häusliche Gewalt von Regierungsseite eine vergleichsweise geringe Dringlichkeit zugesprochen wird und den Organisationen nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Bräuers Studie über die Nichtregierungsorganisation (NGO) Legal Aid zeigt, wie diese auf den Mangel an rechtlichen Schutzmechanismen gegen häusliche Gewalt aufmerksam macht. Hierfür stellt sie individuelle Schicksale in den Mittelpunkt und versucht, alle gesellschaftlichen Schichten anzusprechen. Dabei nimmt sie hohe Risiken auf sich. In der Diskussion wurde die Auswertung eines Gesetzgebungsverfahrens zum Thema häusliche Gewalt erwogen, da dies helfen könnte, die Einflussnahme von NGOs wie Legal Aid auf Regierungsstellen genauer zu beleuchten.

Das fünfte Panel, „Internationale Beziehungen und Konflikte“, kommentiert von Dr. Manuel Schmitz (Universität Trier), begann mit einem Vortrag von Uta Golz, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster, die im Rückgriff auf konstruktivistische Argumente sowie auf das neorealistisch begründete Konzept des „diminished multilateralism“ von Jürgen Rüländ die Beweggründe für das Engagement der VRC in regionalen Foren beleuchten und so einer allgemeinen Bewertung des Verhaltens Chinas in multilateralen Foren näher kommen möchte. Die Autorin führt zurzeit für den Fall des Macao Forums eine Medienanalyse mit mehr als 3000 Artikeln und ausgewählten Interviews durch.

Den abschließenden Vortrag des Panels hielt David Reitemeier, Doktorand an der Ruhr-Universität Bochum. Im Zentrum seines Dissertationsvorhabens steht die Frage, weshalb die finanzpolitische Aufwertung der Schwellenländer und insbesondere der VRC im Zuge der Finanzkrise keine deutliche Zunahme ihres Einflusses zur Folge hat. Dies ist zu beobachten, obwohl China seit Beginn dieses Jahrtausends in internationalen Organisationen wie der WTO und der G20 verstärkt als Sprachrohr der Entwicklungsländer auftritt. Durch *Sequencing* und mit Rücksicht auf Pfadabhängigkeiten möchte Reitemeier die Evolution finanzpolitischer Institutionen in der VRC nachvollziehen und dem zeitgleich durch China ausgeübten Einfluss in der G20 gegenüberstellen. Er kam zu dem Schluss, dass China in der G20 bisher wenige Kapazitäten aufbringen konnte, was auf ungeklärte Verantwortungszuständigkeiten in den nationalen Institutionen sowie Chinas Verflechtung in der Weltwirtschaft zurückzuführen sei. Die TagungsteilnehmerInnen ließen den Samstag mit einem gemeinsamen Abendessen und einem Ausflug in die Altstadt Jenas ausklingen.

Der Sonntag begann mit dem sechsten Panel, „Methodische Herausforderungen II“, kommentiert von Björn Alpermann, Universität Würzburg.

Erster Vortragender war Johannes Lejeune, Doktorand an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Lejeune betrachtet Chinas Afrika-Politik vor dem Hintergrund der Debatte über ideologische Alternativen zu westlicher Demokratie und neoliberalem Wirtschaften. Dabei möchte er dem Konzept der Ideologie zu neuer Geltung verhelfen. Ideologien definiert er als alternative Konstruktionen der Realität, die Handeln anleiten und legitimieren können. Mithilfe einer diskursanalytischen Analyse staatlicher Dokumente von chinesischer, afrikanischer, aber auch westlicher Seite sowie Interviews mit Staatsbeamten in China und Afrika möchte Lejeune feststellen, ob sich das Verständnis bestimmter politischer Konzepte auf der afrikanischen Seite durch die Kommunikation mit den Chinesen verändert hat. Für seine Analyse wählte er Äthiopien und Südafrika als einen wahrscheinlichen und einen unwahrscheinlichen Fall. Erste Ergebnisse legen nahe, dass China tatsächlich ideologische Konzepte verwendet, um pragmatische außenpolitische Ziele zu erreichen und sein Engagement auf dem afrikanischen Kontinent gegenüber der dortigen Bevölkerung zu legitimieren. So dient die Ideologie der Bestätigung einer gemeinsamen Identität als vormals kolonialisierte Entwicklungsländer. Dabei schafft Beijing jedoch eine ideologische Alternative zu westlichen Paradigmen. Zudem bleibt offen, inwieweit seine afrikanischen Partner ideologische Konzepte gezielt adaptieren, um eigene politische Ziele zu erreichen.

Es folgte ein Vortrag von Magnus Dau, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand an der Universität Duisburg-Essen, zur staatlichen Aktivität auf Sina Weibo, der größten chinesischen Plattform für Microblogs. Chinesische Internetnutzer verwenden Microblogs, um sogenannte Massenvorfälle zu organisieren, sie erreichten z. B. jüngst die Einführung des PM2.5-Standards bei staatlichen Angaben zur Luftverschmutzung. Dau führte eine quantitative Analyse von Online-Aktivitäten der Umweltbüros auf Sina Weibo durch und wird diese mit einer qualitativen Analyse von Kommunikations-Netzwerken ergänzen. Dau zufolge zeigen sich die Umweltbüros responsiv und kommunizieren mit Weibo-Nutzern, aber auch untereinander. Als Ergänzung schlug Alpermann in seinem Kommentar eine Gegenüberstellung mit Akteuren vor, die über größere Machtressourcen verfügen und weniger responsiv handeln.

Dritte Vortragende war Elena Klorer, Studentin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Im Fokus ihrer Bachelorarbeit steht der in der VRC vermutlich 2035 eintretende demographische Wendepunkt, dem eine Abnahme der Bevölkerungszahl folgen wird. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive wäre zur Kompensation eine Erhöhung des Lohnes bzw. der Produktivität mithilfe von Investitionen in die Bildungspolitik möglich. Kurzfristiger greifen Maßnahmen zur Erhöhung der Anzahl der arbeitenden

Bevölkerung, etwa durch eine Lockerung der Ein-Kind-Politik oder die Förderung von Immigration. Letztere Möglichkeit untersucht Klorer anhand einer Analyse des chinesischen Immigrationsgesetzes, welches 2013 in Kraft treten soll. Immigration nach China nimmt zu, und das neue Gesetz kann als Reaktion auf diesen Trend sowie auf ausländerfeindliche Tendenzen in China gesehen werden. Klorers Analyse zeigt, dass der Arbeitsimmigration wenig Bedeutung beigemessen wird. Wie Alpermann erklärte, werden bisher stärker mittelfristige und kurzfristige Maßnahmen zur Steigerung des Humankapitals wie die Anhebung des Rentenalters diskutiert.

Im letzten Panel der Tagung, „Politische und ökonomische Herausforderungen II“, das von Patrick Ziegenhain, Universität Trier, kommentiert wurde, stellte Julia Sonntag, Studentin der Universität Trier, ihr Examensvorhaben vor. Unter der Überschrift „Friede mit friedlichen Mitteln?“ möchte sie Möglichkeiten der friedlichen Bearbeitung des indischen Naxaliten-Konflikts erarbeiten. Der Konflikt begann in den späten 1960er Jahren. Seit 2000 verüben maoistische Guerillagruppen der Naxaliten verstärkt gewaltsame Anschläge, und 2010 wurden sie von der indischen Regierung als größte innerstaatliche Sicherheitsbedrohung eingestuft. Bisherige gewaltsame Reaktionen des Staates scheiterten. In der Diskussion wurde ein Vergleich mit staatlichem Handeln in anderen Konflikten oder eine Studie der Delegitimierung demokratischer Strukturen durch staatliche Gewalt angeregt.

Nach diesem abschließenden Vortrag endete die Tagung mit Mitteilungen der amtierenden SprecherInnen der Nachwuchsgruppe (Simone Christ, Anne Schreiter, Katharina Corleis und Isabel Dettmer); diesen folgten Neuwahlen. Als neue SprecherInnen der DGA-Nachwuchsgruppe für die Jahre 2013–2015 wurden gewählt: Isabel Dettmer, Antje Heinrich, Elena Klorer und Raphael Susewind. Mit ihrer äußerst konstruktiven Atmosphäre, konzentrierten Arbeit und genug Raum für den fachlichen wie persönlichen Austausch war diese Tagung ein voller Erfolg. Den Vortragenden konnten – oft über Disziplinergrenzen hinweg – wertvolle Tipps und Anregungen mitgegeben werden. Der Termin für die nächste Nachwuchstagung wird auf der Seite <http://asiennachwuchs.de/index.html> bekannt gegeben.

Sophie Veauthier

**Abschlusskonferenzen des DFG-Schwerpunktprogramms 1233
„Megacities – Megachallenge:
Informal Dynamics of Global Change“**

Dongguan/China, 21.–23.11.2012; Dhaka/Bangladesch, 26.–28.11.2012;
Bonn, 14.–16.04.2013

Mehr als zwei Drittel der Megastädte mit mehr als 5 Millionen Einwohnern befinden sich in sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern. Gerade diese städtischen Metropolen verzeichnen das größte Bevölkerungswachstum. Die damit einhergehenden Dynamiken stellen neue Herausforderungen für soziale, ökonomische, ökologische und politische Nachhaltigkeit dar, die weit über die städtische Ebene hinaus reichen und Auswirkungen auf die gesamtstaatliche und sogar die globale Ebene haben. Zwei der Regionen, die weltweit mit das größte Wachstum und damit zusammenhängende Veränderungsprozesse verzeichnen, sind das megaurbane Perlflossdelta (Pearl River Delta, PRD) im Südosten Chinas und die Megastadt Dhaka in Bangladesch. Städtische Entwicklungsprozesse und Herausforderungen zu untersuchen und zu bewerten, ist Kernziel des Schwerpunktprogramms (SPP) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (SPP 1233) „Megacities – Megachallenge: Informal Dynamics of Global Change“ (Laufzeit 2006–2013). Mehr als 120 Wissenschaftler aus 15 Disziplinen aus Bangladesch, China und Deutschland arbeiteten in den vergangenen sechs Jahren daran, die zunehmend komplexen, globalisierten und informellen Wandlungsprozesse in beiden megaurbanen Regionen zu analysieren, zu bewerten und theoretisch-konzeptionell zu erfassen.

Vom 21.–23. und vom 26.–28. November 2012 fanden in Dongguan und in Dhaka die beiden regionalen Abschlusskonferenzen des sechsjährigen Forschungsprogramms statt. Der Fokus beider Konferenzen lag auf aktuellen Problemen und Strategien der (Mega)Stadtentwicklung. Die auf Basis der eingereichten Beiträge zusammengestellten Themen der Sitzungen reflektieren die zukünftigen Hauptherausforderungen und -chancen, denen sich beide Regionen stellen müssen. Dazu zählen die nachhaltige Entwicklung städtischer Ökonomien im Zeichen nationaler ökonomischer Transformation und Globalisierung sowie die Förderung städtischer Gesundheit vor dem Hintergrund massiver Umweltprobleme. Weiterhin wurden neue Formen städtischer Governance und Typen städtischer Akteure sowie ihr Einfluss auf Stadtentwicklung diskutiert. Dazu kamen Sitzungen zu „Vulnerabilität und Livelihood-Strategien benachteiligter Bevölkerungsgruppen“ sowie Migration in Städte und die Zukunft von chinesischen Migrantensiedlungen in China und Slums in Dhaka.

Die Diskutanten des Abschlusspanels „Integrating the Informal – A Pathway Towards More Sustainable Urbanism?“ kamen in Dhaka zu dem einvernehmlichen Schluss, dass Informalität in all ihren Facetten als ein intrinsischer Teil des städtischen Lebens akzeptiert werden müsse. Weiterhin sei ein Umdenken bei Planern und dem Staat notwendig, um eine Integration der informellen städtischen Sektoren zu erreichen. Gleichzeitig müsse verhindert werden, dass urbane Eliten die Zuschreibung von Informalität systematisch nutzen, um weniger privilegierte, ärmere Stadtbewohner auszugrenzen und die eigene Macht zu erhalten und auszunutzen.

Vertreter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der deutschen Botschaft sowie von regionalen und nationalen Planungsinstitutionen betonten bei beiden Konferenzen die große Bedeutung des DFG-Schwerpunktprogramms im jeweiligen nationalen Kontext sowie für die Forschungskooperation zwischen Deutschland und China bzw. Deutschland und Bangladesch. Die Beiträge zeigten das hohe theoretische Niveau und die tiefen inhaltlichen Einblicke, die die Wissenschaftler der elf Teilprojekte des SPP in sechs Jahren Forschung im PRD und in Dhaka gewonnen haben. Gleiches gilt für die inzwischen etwa 200 Publikationen, die im Rahmen des Programms entstanden sind.

Weiter ausbaufähig sind übergreifende Vergleiche zwischen den beiden regionalen Schwerpunkten, die durch sehr verschiedene politische Systeme, Governance-Strukturen und wirtschaftliche Entwicklungsniveaus geprägt sind. Diese Unterschiede spiegelten sich auch in der Zusammensetzung der beiden Konferenzen: Die Konferenz in Dongguan setzte sich aus einem rein wissenschaftlichen Publikum zusammen, während in Dhaka auch Teilnehmer aus der Anwendungspraxis, von Nicht-Regierungsorganisationen und Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit vertreten waren.

Vom 14.–16. April 2013 nahmen fast 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zehn Nationen am Abschlusskolloquium des Schwerpunktprogramms im Wissenschaftszentrum in Bonn teil. In Ergänzung zu den zwei regionalen Abschlusskonferenzen standen hier die Vorstellung und Diskussion der projektübergreifenden Hauptthemen des Programms im Vordergrund. Zu diesen zählten „Informalität, Urban Governance und städtischer Raum“ sowie „Informelle städtische Ökonomien im Umbruch“. Die weiteren Themen waren „Urbane Umwelten, Klimawandel und Gesundheit“, „Resilienz und Coping im städtischen Kontext“ sowie „Migration, Agency und die Schaffung neuer städtischer Räume“. Die zugehörigen Sitzungen auf dem Kolloquium schlossen auch Themen ein, die sich im Verlauf des Programms als fruchtbar für die interdisziplinäre und internationale Kooperation herausstellten.

Für die Themenbereiche *Urban Governance* sowie *migrantische Agency* in städtischen Räumen wurden erste theoretisch-konzeptionelle Ergebnisse der Synthesepublikationen vorgestellt, an denen in der Abschlussphase des SPP intensiv gearbeitet wird. Die Unterschiedlichkeit der untersuchten Stadtregionen stellt dabei zwar eine große Herausforderung dar, liefert aber auch wesentliche Impulse zur Weiterentwicklung der theoretischen Ansätze. Im Fall von *Urban Governance* wird beispielsweise deutlich, dass politische Kultur, strukturelle Stabilität sowie formale Handlungsspielräume der beteiligten Akteure voneinander abhängen und maßgeblich die Entwicklung von Stadträumen beeinflussen. Um das Handeln von Migranten und ihre Wechselwirkungen mit städtischen Strukturen besser zu erfassen, erarbeiteten die Autoren das Konzept der *transient urban spaces*, also von Räumen, die einerseits durch die Translokalisierung der Lebenswelten von Migranten geprägt, dadurch andererseits aber auch steten Veränderungsprozessen unterworfen sind.

In den Themensitzungen wurden sowohl das hohe theoretische Niveau als auch die umfassende empirische Fundierung deutlich. Viele der Vortragenden arbeiten mit multiskaligen Ansätzen und zeichnen die Verbindungen zwischen unterschiedlichen Maßstabsebenen (individuelle, soziopsychologische Ebene, Haushalts- und Nachbarschaftsebene bis zu gesamtstädtischer, nationaler und globaler Ebene) und deren komplexe Verbindungen nach. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr in der dritten Phase des Schwerpunktprogramms auch der Einfluss politischer Prozesse und Machtstrukturen in den jeweiligen Forschungsfeldern, wobei hierbei sowohl der Staat auf nationaler und lokaler Ebene als auch Machteliten auf städtischer und mikrolokaler Ebene einbezogen werden.

Die Programmpartner aus Bangladesch und China merkten erneut an, wie wichtig der Fokus des SPP auf Informalität sei: Ohne ein tiefergehendes Verständnis von informellen Prozessen und Strukturen in der städtischen Politik, Verwaltung und Wirtschaft seien zentrale Probleme in den beiden untersuchten Stadtregionen weder zu verstehen noch zu lösen. Teilweise fanden die Erkenntnisse bereits ihren Weg in die städtische Planungspraxis. Im Perlfussdelta wurden zum Beispiel Ideen der Programmpartner bei Stadtumbauprojekten von informellen Siedlungen und bei der Regulierung von Straßenhandel durch die städtischen Behörden aufgenommen.

Mehrfach wiesen die anwesenden externen Wissenschaftler auf die hohe Relevanz der Ergebnisse sowohl für die Stadtforschung als auch für sozial und ökonomisch nachhaltige Stadtentwicklung allgemein hin. Die Erkenntnisse aus der Arbeit des SPP sollen deshalb auch einem größeren Kreis von potentiellen Adressaten zugänglich gemacht werden. Es ist geplant, in den Jahren 2013 und 2014 fünf Synthesekompendien als The-

menhefte in internationalen Journalen zu veröffentlichen, außerdem wird im Laufe des Jahres 2013 eine Publikation über die Gesamtarbeit des SPP erscheinen.

Weitere Informationen zum SPP Megacities-Megachallenge, den insgesamt elf Teilprojekten, den bisher ca. 200 erschienenen Publikationen, den Konferenzen in Dongguan und Dhaka sowie zur Abschlusskonferenz in Bonn finden sich unter: www.megacities-megachallenge.org.

Tabea Bork-Hüffer / Harald Sterly / Frauke Kraas